

Sonnabends den 19. Juli 1828.

Berl. und redig. von J. D. Kauerl.

## Samuel Heintzig. (Beschluß.)

Mehrere Jahre waren verflossen; die Zeit löste auch ihre Rechte bei dem Leinweber aus; quälten ihn auch zuweilen böse Ahnungen, so traten doch die Schreckensbilder seiner Phantasie immer mehr in den Hintergrund; es gab Perioden, wo sie ganz aus seinem Gedächtniß verflücht zu seyn schienen, und nur dann, wenn von irgend einem Raub oder ähnlichem Verbrechen gesprochen wurde, überfiel ihn eine ungewöhnliche Röthe, er schlug die Augen schächternieder, und wurde, wenn er auch zuvor gesprächig gewesen war, kleinlaut und einsylbig.

In der Gegend von Glauhan, Lichtenstein und Waldenburg wurden endlich mehrere berühmte Straßenräuber gefänglich eingezogen, und bei der wider sie verhängten Untersuchung ergab es sich, daß die beiden Pester an manchem Straßenraub Theil gehabt hatten. Auch diese wurden verhaftet und in ihren Verhören gestanden sie den Raub, den sie mit Heintzig an den beiden Lotterle-Einnehmern verübt hatten.

Heintzig war eben damit beschäftigt, ein beendigtes Gewebe, das man bei ihm bestellt hatte, von der Kette zu lösen, und ungewöhnlich heiter, daß er es nun an den

Besteller abliefern und die dafür bedungene Bezahlung empfangen konnte. Da trat der Gerichtsfroh in die Stube und forderte ihn auf, gleich mit auf das Amt zu kommen.

Der Leinweber ward leichendlaß, auch seine Frau erschrak, aber minder, denn sie hatte auch nicht den entferntesten Argwohn, daß auf ihrem Mann ein so großes Verbrechen laste; er fragte stammelnd:

„Was soll ich dort?“

Das weiß ich nicht! versetzte der Froh lakonisch und barsch: geht mich auch nichts an. Genug! Er soll sogleich kommen und ich ihn mitbringen.

Heintzig, unruhig und argwöhnend, daß seine Theilnahme an dem von den beiden Pester's verübten Raub doch an das Tageslicht gekommen sey, fragte:

„Hat es denn nicht so lange Zeit, bis ich erst dieß Stück Leinwand abgeliefert habe?“

Keine Sparanzchen! war die rauhe Antwort des Frohs: Wenn er nicht im Guten kommt, so muß ich Gewalt brauchen! und sich in die Brust werfend, setzte er hinzu: ich steh' hier im Namen der hohen Obrigkeit und verlange Gehorsam!

Anna, nun noch bestärzter, durch das barsche Wesen des Frohs, rang weinend die Hände und schrie: